

Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint

täglich,

Nachmittags 2 Uhr,

mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Alle

resp. Postämter nehmen

Bestellung darauf an



Pränumerations-Preis

pro Quartal

1 Thlr. Preuss. Cour.

in allen Provinzen

der Preussischen Monarchie

1 Thlr. 8 Sgr. 9 Pf.

Expedition:

Krantmarkt N 1053.

Im Verlage von Herrn Gottfr. Effenbart's Erben.

Verantwortlicher Redakteur: A. G. Effenbart.

No. 150. Mittwoch, den 9. August 1848.

Deutschland.

Berlin, 8. August. Ein neuer Gesetzentwurf ist wieder aus der Nationalversammlung hervorgegangen, nämlich die Abschaffung der Todesstrafe. Dies ist wieder eins der vielfachen Intermezzeos, womit die Nationalversammlung die Zeit verkürzt oder vielmehr verlängert, ohne ihrem eigentlichen Ziel, der Vereinbarung der Verfassung, nur einen Schritt näher zu kommen. Es fragt sich hierbei:

Ist die gegenwärtige Nationalversammlung zur Beschlussnahme über solche Gesetze berechtigt?

Sie ist es nicht. Sie nennt sich selbst eine konstituierende Versammlung, der in Folge dieser Benennung allein das Recht zusteht, die künftige Verfassung unseres Preussischen Vaterlandes zu beraten und festzustellen. Diese Eigenschaft ist ihr mit Recht streitig gemacht, denn ihre ausdrückliche Bestimmung ist:

den Verfassungs-Entwurf mit der faktisch bestehenden Regierung zu vereinbaren.

Die Erfüllung dieser Bestimmung liegt leider noch in weiter Ferne. Die Nationalversammlung geht aber wieder einen Schritt weiter. Anstatt den Zweck einer konstituierenden Versammlung zu verfolgen, nimmt sie schon alle Rechte eines konstituirten gesetzgebenden Körpers in Anspruch. Es soll durch die Nationalversammlung im Verein mit der Regierung festgestellt werden, wem in der künftigen konstitutionellen Monarchie die gesetzgebende Gewalt, und wem die vollziehende Gewalt zustehen soll. Bevor dies nicht feststeht, kann vom Erlass rechtsgültiger Gesetze nicht die Rede sein. Provisorische Gesetze könnten jetzt nur von dem provisorisch eingesetzten verantwortlichen Ministerium erlassen werden. Der Gegenstand selbst ist aber nicht so dringend, um die Nothwendigkeit eines provisorischen Gesetzes zu begründen. Die Todesstrafe hat schon seit drei tausend Jahren in allen Ländern und auf allen Meeren unseres Planeten bestanden, sie kann auch ohne Schaden noch einige Monate in unserm Vaterlande fortbestehen, bis ein gesetzgebender Körper konstituiert ist, der rechtlich über ihren Fortbestand entscheiden kann. Der provisorisch revolutionäre Zustand, in dem wir uns jetzt befinden, hat schon mehr Menschenleben gekostet, als unsere Gerichte in einer Reihe von Jahren fordern werden. Wenn dieser Zustand noch fortbesteht, werden wir noch zahlreichere Opfer zu beklagen haben. Denn welchen Zweck hat das beständige Geschrei nach Volksbewaffnung? Man will diese Waffen nicht zum Spass oder zur Zier tragen, sondern man will blutigen Gebrauch davon machen. Hier ist weit mehr Ursache, provisorisch einzuschreiten. Ist aber die Nationalversammlung auf einmal so sentimental geworden, daß sie auch keinen Tropfen Blut der Kapital-Verbrecher mehr kann fließen sehen, so genügt es ja, im Verein mit der bestehenden Regierung ein provisorisches Gesetz zu erlassen, wonach die Vollstreckung der jetzt erkannten Todesstrafen suspendirt wird, bis die künftige Gesetzgebung über die Abschaffung oder Beibehaltung der Todesstrafe entschieden haben wird. Nach dem Verfassungs-Entwurf, der jetzt in den Abtheilungen der hohen National-Versammlung beraten wird, soll der gesetzgebende Körper künftig aus zwei Kammern bestehen. Diese müssen, wenn der Verfassungsentwurf beraten und angenommen ist, erst konstituiert und der Anteil des Königs an der Gesetzgebung den Gewalt erst bestimmt werden, und erst dann kann die Gesetzgebung mit rechtlichem Erfolg beginnen. Alle Gesetze, die jetzt so frühzeitig erlassen werden, sind nicht bindend für die künftige konstitutionelle Regierung. Die Sache selbst bedürfte wohl eine gründlichere Verathung. Der Beschluß der hohen Nationalversammlung verdankt wohl mehr den sentimentalen Begriffen von Menschenrechten als der ernsten Erwägung aller Folgen seine Entstehung. Man berücksichtigt nur die Menschenrechte des Mörders, weniger die des durch ihn Gemordeten, und noch weniger die Sicherheit des Schützlosen. Der Verlust der Freiheit ist für einen, der nichts zu verlieren hat, dem es in seiner Freiheit an Mitteln fehlt, sich seinen Unterhalt zu erwerben, gewiß keine Abschreckung, mehr eine Anregung zur Begehung eines Kapital-Verbrechens. Er erlangt eine sorgenlose Zukunft, Leben, ihm seine Freiheit wiederverschaffen wird. Auch haben wir schon Beispiele erlebt, daß Menschen in einer langjährigen Gefangenschaft sich an ihr Gefängnis gewöhnt haben und es nicht zu verlassen wünschten. Es ist ja auch schon vorgekommen, daß bestrafte Diebe aufs neue gestohlen haben, um wieder ins Zuchthaus zu kommen, wo für ihren Unterhalt besser gesorgt wird, als sie selbst dazu die Mittel haben; besonders da die Sentimentalität der neuen Gesetzgeber so weit geht, die Arbeit in den Strafanstalten aufzuheben, damit die Arbeit der Freien keine Konkurrenz erleide. Man bedenkt freilich dabei nicht, daß, wenn diese Sträflinge kein Verbrechen begangen hätten, die Konkurrenz ihrer Arbeit ebenfalls vorhanden sein

würde, und daß ihr Unterhalt, wenn sie nicht arbeiten, der Kommune oder dem Staat ganz zur Last fällt. Eben dieses wird der Fall sein bei den Kapital-Verbrechern, die sich nach Abschaffung der Todesstrafe besonders in der gegenwärtigen aufgeregten Zeit, bedeutend vermehren werden. Auch in der deutschen Nationalversammlung in Frankfurt ist über die Abschaffung der Todesstrafe verhandelt worden, diese Versammlung hat kein Bedenken gehabt, einen Krieg anzuordnen, in dem Hunderte und Tausende ihr Leben einbüßen, um ein Stückchen Land mehr für Deutschland zu gewinnen; aber sie hebt vor dem Gedanken zurück, einem Mörder das Leben zu nehmen. Man träumt von Besserung solcher Verbrecher; die Resultate dieser Besserungsversuche werden bald ans Licht treten, und die Hoffnungen der neuen Gesetzgeber täuschen. (Börs. Ztg.)

Se. Majestät der König ist gestern Vormittag von Potsdam herübergekommen, und hat sich nach dem hiesigen Schützenhause begeben, um an dem dortigen Königsschießen Theil zu nehmen. Se. Maj. der König wurden von den Führern des Schützenkorps im Saale empfangen, woselbst sich auch eine Deputation der städtischen Behörden, an deren Spitze der Bürgermeister Herr Naunyn stand, der Kommandant der Stadt, der Kommandeur der Bürgerwehr u. s. w. befanden. Demnächst geruhten Se. Maj. die Parade des Schützenkorps abzunehmen und nahmen darauf an dem Scheibenschießen Theil. Der Schuß Sr. Maj. traf ins Schwarze, was einen allgemeinen Jubel erregte. Später erschienen auch K. K. HH. die Prinzen Karl und Adalbert, und nahmen gleichfalls an dem Schießen Theil. Se. Maj. der König sind zum Diner nach Sanssouci zurückgekehrt. Aus dem Berichte der Berliner Ztg. über den 6. August entnehmen wir Folgendes: Da eine Bürger-Parade vom Kommandeur nicht aufgeführt worden war — wie man vernahm, weil demselben eine desfallsige Aufforderung von der Mehrheit der Kompagnien nicht zugegangen sei, — so rückten verschiedene Kompagnien schon am Morgen des Tages auf eigene Hand aus, um dem Reichsverweser ein Hurrah zu bringen, oder sonst eine dem Tage angemessene Feier vorzunehmen. So zogen namentlich mehrere Bürgerwehr-Kompagnien, ein Theil des Handwerkervereins, der Studentenschaft und der Handlungsdiener mit Fahnen nach der Schlachtermiese und hielten dort zur Feier des Tages eine große Parade ab, wobei dem Reichsverweser und dem vereinigten Deutschland ein lebhafter Beifall wurde. Nach der Parade begab sich der Zug nach der Universität, wo sich die 60-80 Studenten, welche an der Parade Theil genommen hatten, aufstellten und die Bürgerwehr mit angefaßtem Gewehr an sich vorüberziehen ließen, indem sie derselben zugleich ein dreimaliges Hurrah ansprachen, in welches jedoch die ziemlich zahlreich versammelten Zuschauer nicht einstimmten. Eine andere, ebenfalls ausrückende Kompagnie fand sämtliche Statuen des Wilhelmplatzes — die Helden des siebenjährigen Krieges — mit preussischen Fahnen geschmückt. Man geriet hierüber in einige Aufregung und beabsichtigte anfangs dieselben herunter zu nehmen, begnügte sich aber endlich, deutsche Fahnen darüber zu stecken; nach einer andern Notiz wären später die preussischen Fahnen doch entfernt worden. Auch der konstitutionelle Klub beging auf seine eigene Hand schon Vormittags im Remperhof die Feier des Tages durch Reden und Hochs, da er, wie er gleichzeitig durch öffentliche Anschlagzettel erklärte, zu seinem Bedauern verhindert sei, sich einem Festzug anzuschließen, den er für unangemessen erklären müsse. Der Handwerkerverein versammelte sich um 5 Uhr Nachmittags in seinem gewöhnlichen Gartenlokale auf der Dranienburger Chaussee. Unter dieser Gestaltung der Dinge mußte der demokratische Klub erkennen, daß Alles zusammenfallen würde, wenn er auf seinem ursprünglichen, vom Hrn. Schramm proponirten Plane beharre. Sein Fest-Komitee hatte schon am Abend vorher den Festzug durch Maueranschlag verkündet, und den Opernplatz um halb zwei Uhr als Sammelplatz bezeichnet. Der Zug war nicht mehr abzustellen, aber Gefahr, daß die Theilnehmer ausblieben. So fügte man sich denn der öffentlichen Stimmung und beschloß im Laufe des Vormittags, den Zug einfach nach dem Kreuzberg hinaus zu dirigiren, da dies, obwohl Viele auch davon wegen des möglichen Konflikts mit dem Teltower Bauernverein abzusehen riefen, doch aus Mangel an einem anderen festzusetzenden Ziel nicht mehr abzuändern stand. Dagegen ließ man den abgeschmackten Plan, alle Straßen, welche der König durchritten habe, zu durchziehen und Reden zu halten, wo er gesprochen, verständiger Weise ganz fallen. Erst nach dem Bekanntwerden dieses Beschlusses erklärten sich viele Vereine, namentlich auch Kompagnien der Bürgerwehr, zur Theilnahme bereit. Die Klubs und Gewerke, welche an dem Festzuge nach dem Kreuzberge Theil nehmen wollten, versammelten sich nun von 2 Uhr ab in verschiedenen Theilen der Stadt und rückten gegen 2½ Uhr von allen Seiten nach dem Opernplatz, woselbst ihnen von den, an rothen Schärpen kenntlichen Ordern ihre Plätze angewiesen wurden. Die einzelnen Vereine waren indeß zum Theil nur schwach vertreten, wie

dies schon daraus hervorgeht, daß die Zahl der Theilnehmer nach einer ziemlich genauen Zählung 10,000 nicht erreicht. Der Zug bewegte sich über die Schloßfreiheit, Schloßplatz, durch die breite, Gertrauden-, Leipziger und Mariengrabenstraße, über den Gensdarmen-Markt und durch die Friedrichstraße zum Haleschen Thore nach dem Kreuzberge hinaus. Auf dem Kreuzberge hielt Herr Held eine kurze Ansprache an die Versammelten. Da die Tausenden sich um das Monument in sehr gepreßter Stellung befanden und die Mehrzahl gar nicht auf den Berg gelangen konnte, so wurden die Anwesenden aufgefordert, sich auf die Schloßterrasse zu begeben, woselbst Reden gehalten werden sollten. Ein gewaltiges mit Sturm und Regen untermischtes Unwetter verhinderte dies jedoch und bewirkte die ziemlich ordnungslose Zerstreuung des ganzen Zuges. Ein Theil der Theilnehmer und unter ihnen mehrere anwesende Abgeordnete der linken Seite begaben sich nach dem sogenannten „Bock“ oder dem „duftigen Keller“ und vergnügten sich dort bei einem Glase Bier, andere Abtheilungen gingen nach der Hasenheide, wo sie länger beisammen blieben, der bei Weitem größere Theil des Zuges aber, gefolgt von der Masse der Zuschauer, kehrte zur Stadt zurück. — Vor der Ankunft des Berliner Zuges hatte sich der Teltower Bauern-Verein, dem sich einige Berliner Vereine angeschlossen, auf dem Kreuzberge befunden. Er zählte einige tausend Mitglieder aus den Dörfern und Städten der Umgegend, Alle in ihrer einfachen Landestracht. In diesem Zuge erblickte man nur preussische Fahnen, theils große, theils kleine, vielleicht hundert an der Zahl. Es wurden zwei Reden gehalten, in denen einer sich eine sehr vorföhlige Stimmung gegen Berlin und der Wunsch kund gab, daß Berlin und die Provinzen Hand in Hand gehen möchten. Es wurden darauf zwei Hurrahs ausgebracht, das erste dem Könige, das zweite dem einigen Deutschland u. dem Reichsverweser. Nach dieser Demonstration verließ der Verein den Kreuzberg und begab sich nach Tempelhof, um jede Gelegenheit zu einem Zusammenstoß seiner Seite zu vermeiden. So lagen mehrere Stunden zwischen dem Vorfein beider Parteien, und dieser besonnenen Berechnung verdanken wir vielleicht mit die Erhaltung des Friedens.

Wie es heißt, beabsichtigt die Regierung, die in Preußen noch unvollendeten Eisenbahnen anzukaufen und ausbauen zu lassen. Mit der Magdeburg-Wittenberger Eisenbahngesellschaft sind deshalb bereits Unterhandlungen angeknüpft. Die Kosten dieser Eisenbahn waren Anfangs nur auf 4,500,000 Thlr. berechnet, wozu die Actionaire bereits 60 % eingezahlt haben. Davon sollen bis jetzt 2 Mill. Thaler auf die Bahn selbst und ungefähr 1 Mill. Thaler für die Verwaltung u. vorausgibt sein. Am vergangenen Sonnabend hielten die Actionaire der Bahn wegen dieser Angelegenheit eine Versammlung.

Berlin, 5. August. Die Scenen der letzten Abende wiederholten sich auch gestern. Sie wurden jedoch interessant durch die Theilnahme einiger Mitglieder der Nationalversammlung, namentlich auch des früheren Staatsministers Rodbertus. Die Herren befanden sich in dem Conditorei-Lokale von Kränker, an der Ecke der Friedrichstraße und der Linden, als die Konstabler mehrere Verhaftungen völlig unschuldiger Personen vorzunehmen im Begriff standen. Die Herren v. Berg und Rodbertus benutzten diese Veranlassung, Einspruch zu thun. Grund genug, daß die „Wächter der Freiheit“ auch sie zu verhaften beschloßen, und nur dem Umstande, daß Herr Rodbertus durch Vorzeigung seiner Karte sich zu legitimiren vermochte, konnte sie von dem Geleite nach der Wache befreien. (H. C.)

Königsberg, 28. Juli. Die hermetische Sperre an der Russischen Gränze erregt jetzt die gespannteste Aufmerksamkeit der hiesigen Kaufleute, und hat viele von ihnen in einen Zustand der Verzweiflung gebracht. Schon vor längerer Zeit hatte die Verweigerung von Pässen nach Rußland die Kaufleute zu einer Beschwerde bei der Russischen Gesandtschaft veranlaßt, und es wurde nunmehr wirklich der Austheilung von Pässen nachgegeben. Aber mit Pässen versehene Reisende werden an der Gränze zurückgewiesen. Königsberger Kaufleute haben dieses Schicksal erst in der vorigen Woche gehabt. Der hiesige Russische Generalkonsul sagte es ihnen merkwürdiger Weise vorans, und rieth ihnen ab, sich von ihm einen Paß geben zu lassen; auf ihr Andringen gab er nach. Das Verhältniß ist daher ein merkwürdiges. Um den Schein zu wahren, werden Pässe ertheilt; um die wirklichen Absichten durchzusetzen, werden sie nicht respectirt. Erwägt man hierzu das Russische Geldausfuhrverbot, so kann man sich die tiefe Störung des Restes von Handel der uns noch geblieben ist, denken. Die hiesige Kaufmannschaft will wegen dieser Verhältnisse eine dringende Petition an die Preussische und Deutsche Nationalversammlung richten. — Die Cholera rückt näher und näher; sie soll nur noch 20 bis 30 Meilen von Königsberg entfernt sein. Wechselfieber, die ihr auch in der Epidemie von 1831 vorhergingen, grassiren hier schon seit Monaten in seltener Ausdehnung.

Breschen, 3. August. Zwischen dem hiesigen Militär und den Bauern aus der vorliegenden Gegend kam es heute zu bedauerlichen Reibungen. Die letzten waren der angreifende Theil. Einem Unteroffizier wurde der Helm heruntergeschlagen; darüber rotheten sich die Soldaten zusammen und es entstand trotz der beschwichtigenden Zureden eines Offiziers ein Handgemenge, bei welchem das Militär auch zum Theil von den Waffen Gebrauch machte. Es setzte Kolbenstöße, auch etliche Bajonetstöße, und ein Bauer ward auf diese Weise lebensgefährlich verwundet. Der Major ließ die Truppen zusammentreten und gab ihnen die strenge Weisung, Nichts ohne seinen ausdrücklichen Befehl zu unternehmen. Vorläufig sind dieselben conquirent; Husaren versehen die Patrouillen.

Schwerin, 2. August. Am 31. Juli haben in Kraase und Groß-Dratow bei Waren neue, sehr betrübende Tumultscenen sich ereignet. Nachdem nämlich die dieserhalb beordneten schiedscommissarischen Verhandlungen über die Verhältnisse der Tagelöhner auf den genannten Gütern kein den Anforderungen der Letztern entsprechendes Resultat gehabt, verbreiteten sich Gerüchte von einem, von den Tagelöhnern zu Kraase und andern Ortlichkeiten der Umgegend beabsichtigten Angriff auf das dort stationirte Militär, in Folge dessen letzteres von Waren aus Verstärkung erhielt. Am 31. Juli gegen Abend erschienen sämtliche Tagelöhner in Groß-Dratow auf dem Hofe und verlangten von dem Gutsherrn, mit ihnen nach Kraase zu ziehen und die Entfernung des Militärs zu bewirken; der Aufforderung, den Hof zu verlassen, leisteten sie keine Folge und konnten, bei fortwährender Widerseßlichkeit, erst durch flaches Einbauen des Militärs zur Ordnung gebracht werden. Die Leute aus Kraase setzten die Einteilung ruhig fort, als von Mollenhagen ein mit Säusen, Heugabeln u. s. w. bewaffneter Haufe von 60—70 Tagelöhnern anrückte und das ihm entgegengesetzte Militär mit größter Heftigkeit angriff. Scharfes Ein-

hauen der Kavallerie hatte nur einen neuen, verstärkten Angriff zur Folge, so daß endlich vom Feuertgewehr Gebrauch gemacht werden mußte, wobei einer der Tagelöhner getödtet, drei andere stark und drei leicht verwundet wurden. 39 Leute wurden mit den Waffen in der Hand zur Haft gebracht, die übrigen auseinanderprengt. Sämmtliche Gefangene, Verwundete und der Geliebene gehörten nach Mollenhagen.

München, 3. August. In militairischen Kreisen will man wissen, daß von Seiten Baierns 10,000 Mann Truppen verschiedener Waffengattungen nach Schleswig marschiren und General von Lesseure das Kommando über über dieselben erhalten werde.

Donaueschingen, 1. August. Heute Nacht traf eine Staffette ein, welche ein Bataillon mit zwei Geschützen in den Hegau berief, man sagt, wegen Bewegungen an der Grenze des Cantons Schaffhausen.

Frankfurt a. M., 4. August. Mit der gestern Abend um 8 1/2 Uhr erfolgten Ankunft des Reichsverwesers kam auch die Nachricht von der Abdankung des Kaisers Ferdinand zu Gunsten seines Neffen Franz Joseph hier an, welche durch heute hier von Wien angelangte Privatbriefe bestätigt wurde. Obwohl dieses folgenreiche Ereigniß, dem, wenn auch nicht allein, doch mitwirkend gleiche Motive zum Grunde liegen möchten, wie seiner Zeit die Abdankung in München, hier sehr überrascht hat, so sind die Gemüther doch augenblicklich von näher liegenden wichtigen Dingen zu sehr in Anspruch genommen, um sich dem Eindruck einer so wichtigen Nachricht ausschließlich hinzugeben. Zuerst ist es die nahe bevorstehende Ernennung des bekannten Fürsten von Leiningen zum Minister des Auswärtigen, die zwar kaum als Gerücht erst auftaucht, aber eben deshalb um so mehr überrascht, je weniger sein Name bis jetzt genannt wurde. Wir können sie fast als gewiß bezeichnen. Der mit dem Minister Camphausen angekommene Oberst-Leutnant Fischer ist zum Unterstaatssekretair im Departement des Kriegs bestimmt. Wegen der Besetzung des Ministeriums des Auswärtigen wird eben mit Hrn. v. Stockmer unterhandelt. Dagegen ist durch Ablehnung des Ministeriums der Finanzen durch Herrn Mathy eben eine neue Lücke entstanden. Da Lord Cowley den Reichsverweser, zu dessen Anerkennung er nicht allein hergesendet wurde, schon vor demselben hier angekommen ist, so darf man daraus auf die Wichtigkeit schließen, die England darauf legt, den baldigen Frieden zwischen Deutschland und Dänemark zu vermitteln, denn dies ist die eigentliche Mission Lord Cowley's, da Preußen sich geweigert hat, in einseitige Verhandlungen darüber einzugehen. Die Nothwendigkeit einer baldigen friedlichen Verständigung, um Deutschland in den Stand zu setzen, über alle seine Streitkräfte frei disponiren zu können, wird in diesem Augenblicke durch die Mission eines Französischen Generals nach Petersburg uns näher gerückt. Der Einfluß, den die Reaktion in Paris auf die Militairherrschaft des Augenblicks gewonnen hat, ist unverkennbar. Man wird daher, ohne Deutschlands Interessen das Geringste zu vergeben, doch bemüht sein, vorhandene Behinderungen zu freier Bewegung zu beseitigen und sich jedenfalls in dem jetzigen Vermittler einen künftigen Bundesgenossen für alle Eventualitäten zu erwerben. In Beziehung auf den bekannten Huldigungsakt ist nach vorhergegangener Verabredung der Reichsverweser durch den General v. Below eingeladen worden, so bald wie möglich sich dem Preussischen Heere zu zeigen, um die ihm zugedachte Anerkennung persönlich entgegenzunehmen, was dann wahrscheinlich auf seiner bevorstehenden Reise nach Köln und an diesem Orte selbst stattfinden wird.

Altona, 6. August. Gestern kamen hier hannoversche Reserven an; sie brachten eine Anzahl vorzüglicher Trainingspferde und einige zum Train gehörige Wagen mit. Auch reiste heute ein hessischer Offizier hier durch nach Hildesburg, um für die am 12., 13. und 14. ankommenden hessischen Truppen Quartier zu besorgen.

Apenrade, 5. August. Diesen Morgen waren ein dänisches Kriegsdampfschiff und eine Fregatte in Sicht. Letztere ankerte diesen Nachmittag 2 1/2 Uhr auf der hiesigen äußeren Rhyde, worauf das Dampfschiff am Vortop die Parlamentairflagge zeigte. Den Parlamentair ließ man nicht landen, seine Depesche wurde ihm auf der Rhyde abgenommen. Den Inhalt derselben kennt man nicht. Die Fregatte liegt noch jetzt um 4 1/2 Uhr vor Anker. — Ein Bataillon preussischer Infanterie ging diesen Nachmittag wieder nordwärts; in Hoptrup und Mastrup bei Hadersleben wird es einquartiert. Brangel ist hier mit seinem Hauptquartier. Wohl reichlich 2000 Mann Preußen, Hannoveraner und Schleswig-Holsteiner bleiben vorläufig hier. Nach 14 Tagen erwartet man hier das 9te Armeekorps.

Österreich.

Wien, Reichstags-Sitzung vom 2. Aug. Der Abgeordnete Trummer interpellirt den Minister des Innern wegen eines in verfloßener Nacht in der Hauptstraße der Alservorstadt stattgehabten Vorfalls. Er frage an, ob dem Ministerium bekannt sei, daß gestern Nacht am ob genannten Orte bedeutende Zusammenrottungen stattgefunden haben; ob es ihm bekannt sei, daß dieser Ausbruch von 8 bis 12 Uhr an gedauert habe, und daß es bei der Pfarrwohnung zu bedeutenden Excessen gekommen sei. Solche Zusammenrottungen wären nicht geeignet, die Vorstellung, die man sich von der hier herrschenden Ordnung und Ruhe mache, zu bekräftigen. Er frage daher beim Minister des Innern an, welche Maßregeln derselbe schon getroffen habe oder in Zukunft zu treffen gedenke, um solche Zusammenrottungen wenn nicht unmöglich zu machen, so doch wenigstens sogleich im Beginne zu unterdrücken. Die Ergreifung der strengsten Maßregeln sei nothwendig, weil sonst die Versammlung mit einem vor einigen Tagen geschehenen Ausbruche in Widerspruch gerathe und Sr. Majestät durch die Zeitungen oder auf irgend anderem Wege in Kenntniß dieser Vorfälle gerathen könne. Er begreife nicht, warum in einer Stadt wie Wien, wo wenigstens nach Zeitungs-Berichten 40,000 Nationalgarben sind und überdies noch eine bedeutende Militairmacht zu Gebote steht, solche Zusammenrottungen nicht unmöglich gemacht werden könnten? (Allgemeine Aufregung, Zischen und Lärmen. Nur die Glocke des Präsidenten stellt die Ruhe etwas her.) Er frage weiter den Justiz-Minister, ob derselbe schon etwas veranlaßt habe oder zu veranlassen gedenke, um wenigstens die Anstifter dieser Zusammenrottung zur Verantwortlichkeit zu ziehen. Er glaube wenigstens, daß das hierauf bezügliche Gesetz noch aufrecht bestehe. Dasselbe protestirt gegen eine solche Art und Weise, zu interpelliren. Die Geschäfts-Ordnung gestatte nur eine einfache Frage an das Ministerium, nicht aber eine Stunden lange Discussion. Minister Dobhoff: Dieser Vorfall sei ihm nur im Allgemeinen gemeldet worden; doch würden jedenfalls die näheren Umstände erhoben und untersucht werden; wenn er sich

nicht irre, so habe die Weigerung des Pfarrers, einen Studenten einzusetzen, Anlaß zu diesem Vorfall gegeben. Doch so viel könne er schon jetzt sagen, daß von einem bedenklichen Charakter dieses Vorfalles nicht die Rede sein könne (Bravo!), noch weniger sei er geeignet, zu bedenklichen Besorgnissen Anlaß zu geben. (Allgemeiner Beifall.) Der Justiz-Minister Bach: Er könnte nur dasselbe vorbringen, was sein geehrter Herr Kollege so eben bemerkt; jedenfalls sollte vorausgesetzt werden, daß die Behörden ihre Pflicht zu erfüllen wissen werden; übrigens sei er der Ansicht, daß es mit der Aufgabe der hohen Versammlung unverträglich sei, von solchen Details und Kleinigkeiten beunruhigt zu werden. (Vielfacher Bravo-ruf!) Von vielen Seiten ertönt der Ruf: Zur Tagesordnung! Noch will Sierakowski eine Interpellation an den Minister des Innern richten, doch wird er vom Präsidenten zur Ordnung verwiesen, und die Versammlung beschließt mit großer Majorität zur Tagesordnung überzugehen. In Betreff der noch fehlenden Deputirten aus Dalmatien gab der Minister des Innern, Doblhoff, den Aufschluß: zehn Wahlen seien in jenem Lande bereits vollzogen, allein die Deputirten wären durch die erst kürzlich aufgehobene Blockade Triests aufgehalten worden, hier zu erscheinen.

(Reichst.-Bl.)

Wesib, 1. August. Graf Albert Nugent hat den Insurgenten in Karlowitz 900 Grenzer zugeführt. Hier wurde ein Kaufmann verhaftet, bei welchem man 3000 Dukaten und 18,000 Silberzwanziger gefunden, die er in Wien erhalten, um sie nach Karlowitz zu schaffen. Der Erzbischof von Karlowitz, Joseph Rajacic, hat dem Banus Jellachich 100,000 Fl. aus den Kirchenschatzen für Kriegskosten gegeben. (Wesl. Z.)

— Aus Bukarescht sind unserm Ministerium directe Nachrichten vom 19. Juli zugegangen. Der mehrfach befürchtete Einmarsch der Russen in die Wallachei ist nicht erfolgt, und dürfte auch noch lange nicht geschehen, indem die Consuln von Frankreich, England, Preußen und Oesterreich dagegen protestirt haben. Der Sultan hat die „unblutig“ vollständige Umgestaltung in der Wallachei gut geheißen, und nur die Zahl der Nationalgarden beschränkt und noch Anderes modificirt. Die Reaktionshäupter Solomon und Odobescu werden verfolgt. Die Stärke des russischen Heeres, welches bei Huf in die Moldau eingedrückt, wird auf 12,000 M. mit 24 Kanonen angegeben. Die türkischen Truppen bei Galacz zählen nur 2000 M. (Wesl. Ztg.)

Warska, 27. Juli. Soeben treffen hier die ganze Masse der 2ten Compagnie Bukowina, Nationalgarden und Landsturm ein, welche bei 1600 Mann stark den Paß Moldawa besetzt hielten. Da zugleich die Nachricht einläuft, daß Wucsic von Belgrad aus an der Spitze von 10,000 Serben nach Pancsova übertreten und die Offensive gegen das Banat ergreifen werde; nachdem ferner die Truppenkommandanten von Weiskirchen und Werscheß sich in der Linie auf Temeswar zurückziehen beabsichtigen, so wird das Banat wahrscheinlich in kurzer Zeit zum größten Theil in den Händen der Insurgenten sein. (Wesl. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 1. August. Der schon in unserem Blatte vom vorigen Freitag mitgetheilte Befehl des Marine-Ministeriums, wonach die Blockade vom 15. August an auch auf die Elbe-, Weser- und Jade-Mündungen ausgedehnt werden soll, lautet vollständig: „Das Marine-Ministerium bringt hiermit zur öffentlichen Kunde, daß außer den jetzt blockirten Häfen Swinemünde, Wolgast und Cammin, sammt Kiel, nebst Schleswigs Canal-Mündung bei Holsenau, ferner vom 15. August an blockirt werden sollen: Greifswalde und der östliche Einlauf nach Stralsund, die Elbe-, Weser- und Jade-Mündung. — Dieses ist den befreundeten und neutralen Mächten auf Sr. Königl. Majestät Befehl mitgetheilt worden. Auch wird die Bekanntmachung allen Schiffen, welche den Sund und Belt passiren, von Seiten der Sund- und Strom-Zollkammer zuge stellt werden. Ehe neue specielle Bekanntmachungen ertheilt werden, sind keine andere Häfen als blockirt zu betrachten. Kopenhagen, d. 1. Aug. 1848. Von Seiten des Marine-Ministerii. Zahrtmann.“

Frankreich.

Paris, 4. August. Ueber die beabsichtigte Intervention in Italien ist noch Alles ungewiß; der Sardinische Gesandte Ricci soll nicht direkte Intervention, sondern bloß die Sendung einiger Generaloffiziere und die Lieferung von Kriegsbedürfnissen, besonders eines Belagerungsparks, der in den Kämpfen am Mincio zu Grunde gegangen, heute fordern. Nach andern soll Karl Albert ein Hülfskorps von 40,000 Mann verlangen, die er in seinen Sold nehmen würde. Soviel ist gewiß, die Sardinier werden mit den Oesterreichern nicht allein fertig; Raabegh wird bald die ganze Lombardie wieder untersucht haben, wenn die Franzosen nicht einmarschiren. Er hat eine Proklamation an die Mailänder gerichtet, worin er sie auffordert, sich wieder zu unterwerfen. Einen Waffenstillstand hat er nur dann eingehen wollen, wenn Peschiera und Venedig geräumt würde.

— Die acht Militär-Kommissionen haben bis jetzt 900 Gefangene freigelassen, 750 zur Transportation verurtheilt und 90 als Führer oder Anführer des Aufstandes den Kriegsgerichten überwiesen.

— Die Municipalwahlen in den Provinzen, deren Ergebnis man schon ziemlich vollständig kennt, sind, wie berichtet wird, fast ohne Ausnahme für die Sache der Ordnung und des Gesetzes günstig ausgefallen. „Trotz aller Anstrengungen“, sagt ein Bericht, „konnte zu Rouen die „rothe“ Republik keinen einzigen Kandidaten durchbringen. Fast überall wurden die von Lebrun-Rollins Kommissaren eingesetzten Municipal-Beamten nicht wieder gewählt.“

— Die Besatzung von Paris vertheilt täglich etwa 8000 Rationen an die Armen.

Strasburg, 3. August. Heute zog eine Kolonne Polen von hier nach Italien. Wie es scheint, werden denselben noch mehrere folgen. Alle Berichte aus dem Hauptquartiere der piemontesischen Armee stimmen darin mit einander überein, daß die französische Regierung um Intervention bestimmt wird. Wir glauben indessen noch immer nicht, daß eine bewaffnete Dazwischenkunft von Seiten unserer Truppen erfolgen werde. Noch hat Frankreich mit der Befestigung der allgemeinen Zustände des Landes selbst zu viel zu thun, als daß es sich in eine Alternative versetzen sollte, die einen europäischen Krieg herbeiführen könnte. In wenigen Tagen wird es sich entscheiden, welche Maßnahmen von den betreffenden Regierungen getroffen werden, um eine mögliche Pacificirung Italiens herbeizuführen. (F. Z.)

Italien.

Rom, 27. Juli. Gestern drohte hier ein allgemeiner Tumult auszubrechen. Unter Trommelschlag zogen einige hundert von den aus dem Venezianischen hierher zurückgekehrten Bürger-Gardisten mit geladenen Gewehren vor den großen, mit der Kirche del Gesù verbundenen Convent, der früher der Sitz des Jesuiten-Generals gewesen und jetzt noch die Ueberbleibsel des aufgelösten Ordens der Gesellschaft Jesu mit anderer Uniform, so wie die Trümmer des Deutschen Collegii aufbewahrte. Die Thorflügel des geräumigen Gebäudes wurden erbrochen und die Kloster-gesellschaft von dem wohlbesetzten Mittagstische vertrieben, an welchem statt ihrer die eingedrungenen Civici Platz nahmen. Hierauf richteten die Tumultuanten, ohne irgend wie von der Römischen Civicagarnison oder der Polizei gestört zu werden, ihr bleibendes Quartier in dem eroberten Klostergebäude ein. Als gegen Abend der Priester Francesco Ximenes an dem neuen Quartier vorüberging, ward er von unbekannter Hand erschossen. Ximenes redigirte ein unlangst hier geborenes kleines Blatt, genannt Cas-sandrino; er machte in demselben oft nicht mit der gehörigen Vorsicht Dinge und Personen lächerlich, welche diesen Augenblick in Rom allmächtig sind. (Fr.-M.)

— Bekanntlich focht seit Monaten ein Corps der Römischen Civica gegen die Oesterreicher in Ober-Italien, kam aber endlich vor einigen Wochen in einem ganz erbärmlichen Zustand in Rom wieder an. Ebenso mußte der Oesterreichische Gesandte längst Rom verlassen, weil er nach Ehre und Leben den größten Insulten ausgesetzt war. Es bestand also zwischen Rom und Oesterreich durchaus ein Kriegsverhältniß. Dennoch protestirt der Papst aufs bitterste bei allen fremden Gesandten, welche sich zu Rom befinden, wider das Benehmen Oesterreichs, welches, um seine Besatzung in Ferrara neu zu verproviantiren, über den Po gegangen war. „Heute habe er mit großem Befremden (!) und tiefem Schmerze von der durch die Oesterreichischen Truppen verübten Verletzung des päpstlichen Gebiets vernommen“ ic. Es ist wirklich wenig befremdend, daß Oesterreich einige Stunden weit über päpstliches Gebiet marschirt, um seine nach dem Rechte in Ferrara liegenden Truppen zu verproviantiren; aber das ist befremdend, daß der Papst 50 Meilen weit seine Römische Civica wider die Oesterreicher marschiren und diese angreifen läßt und dann noch sich wunder, wie Oesterreich feindlich gegen Rom sein könne.

Mailand, 30. Juli. Gestern Abend erschienen folgende Dekrete: Augenblickliche Ausrückung von 12,000 Nationalgarden, um nach Brescia oder Bergamo zu ziehen, und da es an 3000 Mänteln gebricht, so werden durch Offiziere Hausvisiten gemacht, um die vorfindenden Mäntel gegen Bona der Regierung in Besitz zu nehmen. Eine neue Contribution von 14 Mill. Lire, welche die Reichen treffen soll, ist beschlossen, am 10. und 25. August je zur Hälfte zu zahlen.

Mailand, 31. Juli. Die Hauptstadt der Lombardie rüstet sich zum Kampfe. Das Vertheidigungskomitee hat nun alle Gewalt in sich vereinigt. General Fanti, der die spanischen Insurrektionskriege mitgemacht hat, steht an der Spitze des Komitees; ihm zur Seite stehen Maefri und Restelli, entschlossene Männer. Diese machen dem mailändischen Volke bekannt, daß in einem am 30. Juli abgehaltenen Kriegs Rath einstimmig beschlossen wurde, daß Mailand unter allen Umständen dem Feinde Widerstand leisten müsse. Die Barrikaden sollen wieder errichtet werden, Brücken zerstört, Dämme durchbrochen und die Straßen unbrauchbar gemacht werden. Die Pfarrherren sind eingeladen, neuerdings den heiligen Krieg mit der Gluth zu predigen, wie sie es in den fünf Märztagen gethan. Während Mailand sich auf einen großen Kampf gefaßt hält, sendet es noch Hülfstruppen nach Brescia ab. Die Kolonne Garibaldi und Antonini ist am 30. Juli, 6000 Mann stark, nach Brescia abmarschirt. (N. Z.-Z.)

— Das amtliche Bulletin vom 31. Juli, vom Vertheidigungskomitee herausgegeben, kündigt an, Karl Albert habe Cremona verlassen und sich gegen Pizzighettone gewendet, um dießseits der Adda starke Stellungen einzunehmen. Er habe die feierlichsten Versicherungen gegeben, Mailand zu schützen. In diesem Bulletin wird die Hoffnung ausgesprochen, daß bald französische Hülfstruppen ankommen werde, die vom piemontesischen Ministerium und von der provisorischen Regierung der Lombardie förmlich angerufen worden sei. Aus Bologna sei dem Vertheidigungskomitee geschrieben worden, daß General Pepe mit 14,000 Mann aus Brondolo bei Venedig einige Ausfälle gemacht habe und Novigo einnehmen und gegen den Po marschiren zu wollen scheine. Aus Berichten des 22. Marzo geht hervor, daß die Piemontesen sich bei Cremona geschlagen haben, ehe sie diese Stadt verließen. — Im 22. Marzo steht, der Herzog Anton Litta sei nach der Schweiz, um 5000 Mann auf eigene Kosten anzuwerben.

Chiasso, 1. August. Nach soeben eingegangenen Nachrichten sind die Oesterreicher schon über Cremona hinaus bis nach Codogno vorgerückt, und man fängt nun in Mailand wieder an Barrikaden aufzurichten. Um Mailand herum ist man eifrig beschäftigt, alle Bäume niederzubauen, Gräben zu machen, Erdhaufen aufzuwerfen, um so den Oesterreichern alles weitere Vordringen unmöglich zu machen. (N. Z.-Z.)

— In Turin wurde am 31. Juli eine telegraphisch Nachricht publizirt, nach welcher König Karl Albert an demselben Tage bei Cremona ein österreichisches Korps überfallen und ihm 1000 Mann Gefangene abgenommen hätte.

Novigo, 28. Juli. Die Oesterreichische Armee folgt der Piemontesischen auf dem Fuße nach, die vor ihr in wilder Flucht gegen den Oglio und Po zurückeilt. Die Straße von Volta hierher und nach Gaggoldo ist in ihrer ganzen Länge von drei Meilen mit Gepäck und Waffen aller Art dicht übersät, und deutet darauf hin, daß wenigstens 20,000 Mann nach Zurücklassung aller ihrer Bagage in größter Unordnung flohen. Vorgestern haben 4—5000 Mann Brescianer Hülfstruppen das piemontesische Lager von Goito verlassen und sind nach ihrer Heimath zurückgekehrt. Andere große Haufen Verbündeter haben die Piemontesen verlassen, als am 24ten Juli bei unserm Mincio-Übergang bei Salionze unser Kononendonner sich dem Lager dieser heldenmüthigen Vaterlandsvertheidiger näherte. Man schätzt ihre Zahl auf nicht weniger als 15—20,000 Mann. Dem König dürften noch höchstens 24—25,000 Mann bleiben, deren sich ein panischer Schrecken bemächtigt hat. (Fr. Z.)

Großbritannien.

London, 2. August. Nach Berichten aus Lissabon vom 29. v. M. war der König Don Fernando vom Pferde gestürzt und hatte sich bedeutend beschädigt. Die Deputirtenkammer beschäftigte sich mit einem Geseg-

Entwürfe wegen Abzug von 25 pCt. von der Dividende der Staatsschuld, und hatte bereits 12 Artikel angenommen.

London, 4. August. Irland ist ruhig. Von dem Aufstande im Süden und dessen Führern hatte man bis gestern in Dublin keine bestimmte Nachrichten. Es ist nirgend zu einem Ausbruche gekommen. Die Blase ist geplatzt, sagen die englischen Zeitungen, welche den ganzen Aufstand als eine Tollheit betrachten und von O'Brien und Genossen sagen sie, dieselben verdienten einfach die Zwangsjacke. „Die öffentliche Meinung“, heisst es im „Chronicle“, „war zwischen denen getheilt, welche von keinem Aufstande wußten, und denen, welche darüber lachten.“ Anders urtheilt an Ort und Stelle die „Times“. „Ich habe vielfältige Gelegenheit“, schreibt sie aus Callan (in Kilkenny), „die wirkliche Lage des Landes zu beobachten, und ich bedaure, sagen zu müssen, daß im Volke ein tiefer und weitverbreiteter Haß gegen die Regierung herrscht. Man sieht den Kampf auf Boulagh Common nur als eine unbedeutende Niederlage an und wartet bloß auf den Augenblick, wo die Truppen sich entfernen und O'Brien wieder erscheint, um sich von Neuem um ihn zu schaaren. Ihre Verluste verheimlichen die Irländer sorgfältig; sie müssen größer sein, als wir wissen; die Konstabler feuerten aus ihrem Hause 250 Schüsse, und jeder war gezielt. Hier, wo auf den Hügeln vor wenigen Tagen 50—60 Freudenfeuer leuchteten, um O'Brien zu bewillkommen, herrscht äußerlich die größte artadische Ruhe.“ Der Sieg der Regierung ist jedenfalls nicht zu bezweifeln. In den Städten, wo allein der Aufstand organisiert war, sind die Verbundenen entmuthigt. Die Truppen sind vom besten Geiste beseelt; in Dublin musterte Lord Cardinge die ganze Garnison im Phoenix-Park. Durch ein glückliches Ungefähr sind gerade jetzt ungewöhnlich viel Truppen aus den Kolonien zurückgeführt, und die Regierung konnte eine bedeutende Menge Soldaten nach Irland schicken, ohne England und Schottland von den nöthigen Truppen zu entblößen. Der Gemeinderath von Dublin hat eine Ergebenheits-Adresse an die Königin gerichtet, jedoch mit folgender Klausel: „Unsere Meinung über irgend einen Gegenstand, der uns früher zu Klagen und Vorstellungen Veranlassung gab, bleiben unverändert, und wir würden unsere Pflicht gegen den Thron nicht zu erfüllen glauben, wenn wir unsere Ueberzeugung nicht ausdrücken, daß große und umfassende Maßregeln unumgänglich nöthig sind, um Frieden und Ruhe in Irland bleibend wiederherzustellen.“

Die neuesten Nachrichten aus Dublin reichen bis gestern Nachmittag. In ganz Irland herrschte Ruhe. Der Lord-Lieutenant hat einen Aufruf an die 15 proklamirten Grafschaften und Baronien erlassen, worin er Alle, die keinen Erlaubnißschein erhielten, auffordert, ihre Waffen bis zum 7. einzuliefern unter der gefesselten Strafe von zwei Jahren Zuchthaus mit harter Arbeit. Die „Times“ gesteht in einem Artikel über Irland, daß die Waffen das Land nur augenblicklich beruhigt haben, daß der Geist der Empörung sich nur in anderer Gestalt wieder erheben wird. „Die sozialen Uebel“, schreibt die Times, „werden durch eine Schlacht nicht entschieden. Der Geist der Vereinigung und des Verbrechens wird fortfahren, das Kapital zu verschleichen, das leichter aus einem Lande flieht, als der Schlaf vom Kissen der Krankheit und der Sorge. Die Erinnerungen der Jahrhunderte bleiben, und das Blut, welches in Boulagh floß, wird tausend Scenen von Niederlagen in Erinnerung bringen. Die Kartoffeln werden faulen. Die Bevölkerung wird sich vermehren.“ Die Times kommt zu dem Schluß, daß Irland sich nicht wie andere Länder regieren lasse, daß die Eroberung den Engländern neue Rechte gebe, daß der Belagerungszustand vorläufig fort dauern müsse und erst nach einigen Monaten davon die Rede sein dürfe, wie weit Irland die verfassungsmäßige Freiheit zurückgegeben werden könne.

Handglossen.

- 1) Die Zeitungshalle äußert sich in No. 169 mißliebig über das große Kölner Dombauesitz. Natürlich! Der Kölner Dom ist deutsch und christlich.
- 2) „Wird denn keiner der freisinnigen Abgeordneten einen Antrag stellen auf Entfernung der mißliebigen Beamten“ aus dem Amte und auf schnelle Abstellung der Willkür, die von Beamten des ancien regime überall in Preß- und Redeangelegenheiten verübt wird?“ So läßt sich die Zeitungshalle aus Raumburg schreiben. Man sieht, die radikalen Absolutisten reden ganz à la Kamp; dieser hat, wenn wir nicht irren, vor einer Reihe von Jahren einen Gesetzentwurf über die Entfernung mißliebiger Beamten vorgelegt, welcher unter dem „ancien regime“ durchfiel, wir rathen dem „freisinnigen Abgeordneten“, diese Vorarbeit zu benutzen.
- 3) Es ist eine merkwürdige Erscheinung, daß die Werkzeuge des alten Absolutismus, sowohl Personen als Blätter, jetzt großen Theils in den Dienst des neuen Absolutismus der Demokraten übergegangen sind. J. B. in dem 88. Wahlbezirk Berlins war ein bekannter ehemaliger Polizeispion aus der Roschowschen Periode der eifrigste demokratische Wahlagent.
- 4) Fast alle deutschen Männer, welche während der letzten 35 Jahre für die Freiheit gekämpft und gelitten haben, die Helden der Freiheitskriege, die alten Burschenschaften, die Göttinger Sieben, die gefeierten Männer des vereinigten Landtages, wie Camphausen, Beckerath, Vincke, Gradow u. A. gehören jetzt der Rechten an. Warum? Weil sie sich selbst treu geblieben sind, weil ihre politische Meinung nicht der Windsfahne gleicht, die ihre Richtung empfängt von der beweglichen Luftströmung einer gestunungs- und einsichtslosen Tagespresse. Möge das deutsche Volk sich ihr Verhalten zum Muster nehmen, nicht aber wandelmüthig und treulos heute die Männer und Grundsätze verlassen, die es vor einem Jahre gefeiert hat, um gleich dem Jahrmärktpöbel — politischen Marktschreibern von gestern nachzulaufen.
- 5) Die begeisterten Kämpfer von 1813 bis 15 für Deutschlands Freiheit würden sich in ihren Gräbern umdrehen, wüßten sie, in welchem Grade wir heute Nachahmer der Wesschen und Franzmänner geworden sind.
- 6) Frage. Sage mir, was die Berliner lesen und ich sage dir, wie die Berliner sind?
Antwort. Die Berliner lesen am liebsten Kladderadatsch, Krakehler, ewige Lampe, Lokomotive und sogenannte „Freie Blätter.“ Darin läuft der alte Berliner Witz als Sansulotte (ohne Hosen) umher, von schimpfenden Fischmarktweibern begleitet.
Anmerkung. Haben wir in Stettin nicht auch schon ähnliche Erscheinungen?

Getreide-Bericht.

Berlin, 8. August.

Am heutigen Markte waren die Preise:
Weizen, nach Qualität 52 — 55 Thlr.
Roggen, in loco 25½ — 28½ Thlr., 82pfd. mit 26 Thlr. verkauft, 82pfd. pr. August — Sept. 25½ Thlr., ohne Umfag., pr. Sept. — Okt. 25½ Thlr. gegeben.
Gerste, loco große, 24 — 25 Thlr.
Hafer, in loco nach Qualität 16 — 17 Thlr.
Rapp, 69 Thlr. ohne Geschäft, Winter-Rüben, desgl.
Rübel, in loco 11 Thlr. — 10½ Thlr., pr. Aug. — Sept. desgl., pr. Sept. bis Okt. 11 — 10½ Thlr. gegeben, pr. Okt. — Nov. 11½ — 11 Thlr., pr. Nov. — Decr. 11½ bis 11½ Thlr.
Spiritus, in loco 18½ Thlr. bez. u. G., pr. Aug. — Sept. 18½ Thlr. Br., Sept. — Okt. 17½ Thlr. Okt. — Nov. 17½ Thlr.
Breslau, 8. August.
Weizen, weißer 52, 56 bis 60 fgr., gelber desgl. 52, 56 bis 60 fgr.
Roggen, 29, 32 bis 34½ fgr.
Gerste 22, 24 bis 26 fgr.
Hafer, 15, 16½ — 18 fgr.
Rapp, 74, 76 bis 78 fgr.
Spiritus, 8½, 8½ a 8½ Thlr. bezahlt.
Rübel, in loco 10½ Thlr. Br., 10½ Geld, auf Lieferung 10½ Geld.
Stettin, 8. August.
Roggen in loco 86pfd. 25½ Thlr. bezahlt und Geld; 82pfd. pr. Sept. — Okt. 26 Thlr. zu haben.
Spiritus, aus erster Hand zur Stelle und aus zweiter Hand ohne Fässer 20 — 20½ % bezahlt, mit Fässern ist 21½ % bezahlt, pr. Sept. — Okt. zu 22 % Geld.
Rübel, in loco auf 10½ Thlr. bez., pr. Sept. — Okt., 10½ Thlr. bez., pr. Okt. — Nov. 10½ Thlr. geboten.

Berliner Börse vom 8. August.
Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zf	Brief.	Geld.	Gem.		Zf	Brief.	Geld.	Gem.
St. Schuld-Sch.	3½	73½	—	—	Kur-u. Nm. Pfdb.	3½	91	100½	—
Sech. Präm. Sch.	—	88	—	—	Schles. do.	3½	91½	—	—
K. u. Nm. Soud.	3½	70½	—	—	do. Lt. B. gar do.	3½	—	81½	—
Berl. Staatsobl.	3½	—	—	—	Pr. Ek. Anth-Sch.	—	86	—	—
Westpr. Pfandbr.	3½	76½	76½	—	—	—	—	—	—
Grosch. Posen do.	4	96	95½	—	Friedrichsd'or.	—	137½	13½	—
do do do.	3½	77½	76½	—	And. Gldm. a 5 th.	—	12½	12½	—
Ostpr. Pfandbr.	3½	—	85	—	Disconto.	—	3½	4½	—
Pomm. do.	3½	91½	—	—					

Ausländische Fonds.

Russ. Hamb. Cert.	5	—	—	Poln. neue Pfdb.	4	88½	—
do bei Hope 3 4 s.	5	—	—	do. Part. 500 Fl.	4	63½	—
do. do. 1. Anl.	4	—	—	do. do. 300 Fl.	—	—	87½
do. Stiegl. 2 4 A.	4	80	—	Hamb. Feuer-Cas.	3½	—	—
do. do. 5. A.	4	—	—	do. Staats-Pr. Anl.	—	—	—
do. v. Rthsch. Lat.	5	—	98½	Holl. 2½ % Int.	2½	—	—
do. Poln. Schatzb.	4	60½	—	Nurb. Pr. O. 40 th.	—	—	—
do. do. Cert. L. A. 5	5	73½	—	Sardin. do. 36 Fr.	—	—	—
dagl. L. B. 200 Fl.	—	—	11	N. Bad. do. 35 Fl.	—	—	—
Pol. Pfdb. a. a. C. 4	—	88	87½				

Eisenbahn Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuß	Robert.	Tages-Cours	Priorit. Actien	Zinsfuß	Tages-Cours
Berl. Anst. Lit. A. B.	4 7½	87½	G.	Berlin-Anhalt	4	82 B.
do. Hamburg	4 2½	62½	G.	do. Hamburg	4	88 B.
do. Stettin-Stargard	4	687½	1 bz.	do. Potsd.-Magd.	4	76 G.
do. Potsd.-Magdebg.	4	484	bz.	do. do.	4	585½ bz.
Magd.-Halberstadt	4	788½	G.	Magdh.-Leipziger	4	—
do. Leipziger	4	15	—	Halle-Thüringer	4	80½ bz.
Halle-Thüringer	4	52½	B.	Cöln-Minden	4	87½ B.
Cöln-Minden	3½	75½	G.	Rhein. v. Staat gar.	3½	—
do. Aachen	4	56½	B.	do. 1 Priorität	4	74½ G.
Bonn-Cöln	4	—	—	do. Stamm-Prior.	4	68½ G.
Düsseld.-Elberfeld	4	69	G.	Düsseld.-Elberfeld	4	—
Steele-Vohwinkel	4	32½	G.	Niederschl.-Märkisch	4	80½ bz.
Niederschl. Märkisch	3½	69½	a 70 bz.	do. do.	4	593 B. 92½ bz.
do. Zweigbahn	4	—	—	do. III. Serie	4	588 B.
Oberschl. Lit. A.	3½	688½	a 88½ bz.	do. Zweigbahn	4	—
do. Lit. B.	3½	688½	G.	do. do.	4	57½ G.
Cosel-Oderberg	4	—	—	Oberschlesische	4	—
Breslau-Freiburg	4	5	—	Cosel-Oderberg	5	—
Krakau-Oberschl.	4	42½	bz.	Steele-Vohwinkel	5	—
Bergisch-Märkische	4	59 B.	—	Breslau-Freiburg	4	—
Stargard-Posen	4	966½	a 66 bz.			
Quittungs-Rogen.				Ausl. Stamm-Actien.		
Berlin-Anhalt, Lit. B.	4	9085,84½	G. u. bz.	Breslau-Görlitz	4	—
Brig-Neisse	4	90	—	Leipzig-Breslau	4	—
Magdeb.-Wittenberg	4	6045½	bz.	Chemnitz-Risa	4	—
Aachen-Mastrecht	4	30	—	Sächsisch-Bayerische	4	—
Thür. Verbind.-Bahn	4	20	—	Kiel-Altona	4	—
Ausl. Quittungs-Rogen.				Amsterdam-Rotterdam	4	—
Ludw.-Borbach 24 Fl.	4	90	—	Mecklenburger	4	—
Peather	4	26 Fl.	480			
Fried.-Will. -Nordb.	4	8540½	a 40½ bz.			

Barometer- und Thermometerstand
bei C. F. Schult & Comp.

Monat August.	2	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduziert.	8.	337,94"	337,45"	335,95"
Thermometer nach Reaumur.	8.	+ 9,8°	+ 17,7°	+ 13,8°

Beilage.

Preußen's Aufgehen in Deutschland.

Eine wichtige Frage ist es, welche gegenwärtig in den Vordergrund des Volksbewußtseins getreten und die Gemüther in Spannung erhält, — die Frage, ob die einzelnen deutschen Staaten, ob Preußen in Deutschland aufgehen soll oder nicht? — Zwei Antworten sind der Frage schnell gefolgt, und finden im Volke bedeutenden Anhang. Indem man nämlich voraussetzt, daß die Selbstständigkeit der einzelnen deutschen Staaten mit der staatlichen Einheit Deutschlands unvereinbar sei, behauptet man auf der einen Seite: Preußens Selbstständigkeit müsse gewahrt werden, und sei es auf den Trümmern Deutschlands; während man auf der andern Seite behauptet: Deutschlands Einheit müsse gewahrt werden und sei es auf den Trümmern Preußens. Der extreme Gegensatz, in welchem beide Antworten zu einander stehen, macht uns beben, eine von ihnen uns anzueignen. Suchen wir also eine andere! — Der König von Preußen hat unmittelbar nach den Märzereignissen verheißen, daß Preußen fortan in Deutschland aufgehen solle. Er hat dies verheißen unter der Voraussetzung, daß die übrigen deutschen Fürsten und Völker seinem Beispiele folgten, und in der Ueberzeugung, daß das Aufgehen der einzelnen deutschen Staaten in dem großen Ganzen nicht bloß diesem, sondern auch ihnen selber zum Heile gereiche, daß allen Theilnehmern damit gedient sei. Wenn daher dem deutschen Gesamtstaate, wie den deutschen Sonderstaaten damit gedient wird, dann müssen diese, dann muß Preußen in Deutschland aufgehen ohne Widerrede. Aber wird denn auch dem Gesamtstaate damit gedient, und den Sonderstaaten nicht geschadet? — Dies ist allerdings eine andere Frage, die sich behagen und verneinen läßt. Sie muß entschieden verneint werden, wenn „in Deutschland aufgehen“ so viel heißen soll als „sich in Deutschland auflösen“, eine Auslegung, wie sie nachdrücklich und widerholt geltend gemacht wird. Was verlangt man eigentlich von diesem Standpunkte aus? Man verlangt, die deutschen Sonderstaaten sollen sich auflösen, also sich selbst vernichten, damit der Gesamtstaat zu einheitlichem Leben gelange. Also Staaten mit eigenthümlicher Nationalität sollen als solche sich selber vernichten, das ist das Eine, und durch Auflösung, Selbstvernichtung des Besondern will man zu einheitlichem Leben des Ganzen gelangen, das ist das Andere. Gegen eine solche Auffassungsweise des „Aufgehens in Deutschland“ muß man aber nicht bloß im Interesse der Sonderstaaten, nein auch im Interesse des Gesamtstaates, der deutschen Staatseinheit selber, den entschiedensten Einspruch thun. — Man muß Einspruch thun zuerst im Interesse der Sonderstaaten. Denn wer von einer lebendigen Nation im Ernst verlangt, daß sie sich auflösen, selbst vernichten solle, der behauptet damit, daß sie entweder nie als Nation bestanden, oder wenigstens in dem Augenblicke, wo das Verlangen gestellt wird, als solche in Wahrheit nicht mehr bestände. Denn eine Nation, die als solche bisher lebendig bestanden, kann sich nicht auflösen, selbst wenn die Mehrzahl der Volksgenossen es wollte, darum nicht, weil das nationale Leben eines Volkes seinen Duell und Mittelpunkt im nationalen Geiste hat, und der nationale Geist, wenn er vorhanden, zwar für einen Augenblick sich verwirren, aber nie durch Majoritätsbeschluß und auf der Stelle sich vernichten läßt. Man erinnere sich ein wenig der Polen. — Daß nun aber Preußen, welches unter Friedrich II. siegreich gegen halb Europa, unter Friedrich Wilhelm III. mit Erfolg gegen den Ueberwinder Europas in die Schranken trat, daß dieses Preußen ein frisches nationales Dasein besessen, daß Preußen, auf welches das stolze Frankreich unmittelbar nach den Februarereignissen mehr als auf irgend einen Staat des Continents seine Aufmerksamkeit richten zu müssen erklärte, daß dieses Preußen noch in diesem Augenblicke eine kräftige Nationalität besitz, das muß ihm selbst der Neid lassen. Wer also von Preußen, wenn auch in der besten Absicht, fordert, daß es sich um der zu gründenden deutschen Einheit willen auflösen solle, der begehrt entweder ein Un Ding, oder er beschimpft die preussische Nation, indem er dieselbe für erstorben, für todt erklärt. Es ist Pflicht eines jeden aufrichtigen Preußen, der noch einen Funken nationalen Gefühls in der Brust trägt, ein solches Auflösungs-Ansinnen mit Entrüstung zurückzuweisen. Preußen kann, darf und wird sich in Deutschland nicht auflösen. Das wäre nicht ein Aufgehen, sondern ein Untergehen in Deutschland. Was aber in dieser Beziehung von Preußen gilt, das gilt auch von jedem andern deutschen Volk, das sich eigenthümlich-nationalen Daseins bewußt ist. Die deutschen Sonderstaaten müssen erhalten werden.

Soll „in Deutschland aufgehen“ so viel heißen, als „sich in Deutschland auflösen“, dann muß man gegen das Aufgehen der deutschen Sonderstaaten Einspruch thun auch im Interesse des deutschen Gesamtstaates. — Machen wir uns klar, was man eigentlich will: Man will eine staatliche Verbindung der deutschen Völker, enger als sie seither bestand, man will ihre engste Verbindung zu einem einheitlichen Ganzen. Und dies glaubt man dadurch zu ermöglichen, daß man die bereits vorhandenen Bande, von denen einzelne deutsche Volksstämme seit mehr denn hundert Jahren inmitten des großen Ganzen zu einer besondern Einheit verknüpft wurden, daß man diese Bande auflöst, zertrennt? Wahrlich ein seltsames, sich selbst widersprechendes Beginnen! Man will auf das Engste verbinden, und löst zuvor auf! Müßte man nicht vielmehr, um zu fest im Leben des Volkes begründeter Einheit zu gelangen, die vorhandenen Bande

auf das Festigste anerkennen, auf das Festeste schonen, auf das Klügste benutzen? Fürchtet man nicht, durch die Auflösung der Bande, von denen die Sonderstaaten zusammengehalten werden, eine totale Auflösung und Verwerfung des Ganzen herbeizuführen und das wahr zu machen, was das schadenfrohe Ausland mit Ungeduld erwartet? — Die beiden Faktoren, durch deren Zusammenwirken das politische Fortbestehen der deutschen Nation gesichert ist, sind 1) die Treue, darum auch die Deutsche genannt, — die Fürsten-, die Unterthanen-, die heimathliche, die gastliche, die Freundes-, die eheliche Treue, kurz die Treue in allen Lebensbeziehungen, aber vor allem die Treue des Fürsten gegen seine Unterthanen und der Unterthanen gegen ihren Fürsten. Ihr Neu-Deutschen! Wollt ihr Deutschlands Einheit, so lernt zuvor deutschen Sinn und deutsche Art! Statt der Geschichte der Erungenschaften und der Barrikaden-Literatur studirt deutsche Geschichte, deutsche Literatur! Ich frage Euch: Welches ist der rothe Faden, der durch alle Lieder des deutschen Alterthums sich hindurchzieht, durch alle die Lieder, in denen das Herzblut des deutschen Volkes strömt? Es ist die Treue des deutschen Volkes in allen Beziehungen des Lebens, obenan aber die Treue der Mannen gegen ihren Herzog, des Herzogs gegen seine Mannen. Thut einen Blick ins Lied der Nibelungen! Als kurz vor dem Kampfe zwischen Hunnen und Burgunden, in welchem sammtliche Burgunden ihren Untergang zu finden gewiß waren, als kurz vor diesem Kampfe den Burgundenkönigen für die Auslieferung auch nur Eines ihrer Mannen, des Hagen von Troneje, freier Abzug angeboten wurde, angeboten von der Hunnen-Königin, der Schwester der Burgundenfürsten, welcher der grimme Hagen den innigst geliebten ersten Mann meuchlings erschlagen hatte, was geschah da? Ein Schrei der Entrüstung über dieses Zumuthen entringt sich den Herzen der königlichen Brüder: „Fahr hin, o Vaterland, fahr hin, o Gattin; fahr hin, blühende Braut; fahr hin, o junges Leben; fahr hin, du edler Stamm der Burgunder, dessen allerletzte wir sind! Hagen wird nicht ausgeliefert!“ Die Treue, sie galt ihnen also mehr, als Alles, selbst mehr, als das Leben. Ja, die Treue, sie ist der eine Lebensfaktor der deutschen Nation. — Der andere Faktor ist: der Gegensatz zwischen den verschiedenen deutschen Volkseigenthümlichkeiten. Jenes ist der erhaltende, dieses der bewegende Faktor. Erhalten wir uns diese beiden Faktoren, dann ist unser politisches Leben gesichert, ohne daß wir Rußland oder Frankreichs bedürften; denn Deutschland trägt die Bedingung seines Lebens und seiner Entwicklung in sich selber. Schwächt oder zerstört man aber einen dieser Faktoren oder gar beide, dann schwächt oder zerstört man das Leben der deutschen Nation, dann übt man schmachvollen Verrath am deutschen Vaterlande. — Wo bleibt nun aber die Treue zwischen den Fürsten und ihren Völkern und zwischen den besondern Volksgenossen, die treue Liebe zu seinem besondern Vaterlande? Wo bleibt die deutsche Treue, wenn man die einzelnen deutschen Staaten auflöst? Wo bleibt der Gegensatz der Volkseigenthümlichkeiten, wenn man die eigenthümlichen Volksbildungen der einzelnen Staaten vernichtet? Wir behaupten daher geradezu: Löst man, um zu deutscher Staatseinheit zu gelangen, die Sonderstaaten und Völker auf, namentlich diejenigen, die auf deutschem Lebensgrunde eine wirklich eigenthümliche Nationalität sich errungen haben, so ist die Einheit, die man nur dann erreichen kann, wenn man überhaupt eine erreicht, — eine undenkliche, weil auf dem Grabe der deutschen Treue und Eigenthümlichkeiten erbaut; sie ist darum eine für das deutsche Volk todt, und leistet dem deutschen Volke weder für sein Fortbestehen noch für seine Fortentwicklung irgend eine Gewähr. Ihr Neu-Deutschen! werdet nicht Verräther am deutschen Vaterlande. Haltet zwar an der deutschen Einheit fest, aber vergesst nicht, daß die Erhaltung derjenigen Sonderstaaten in Deutschland, die auf deutschem Lebensgrunde eine eigenthümliche Nationalität besitzen, daß also die Erhaltung der deutschen Sonderstaaten eine wesentliche Bedingung der deutschen Einheit ist. — Was heißt also: „Preußen geht in Deutschland auf?“ Es kann und darf um Preußens und um Deutschlands willen nicht heißen: Preußen giebt fortan sein besonderes selbstständiges Dasein auf, es geht fortan in Deutschland unter. Das heißt das Aufgehen nicht. Was es aber heißt, das ergibt sich nach Dilemma ohne weitere Schwierigkeit. Es heißt: Preußen bleibt zwar nach wie vor ein besonderer Staat, aber seine frühere Stellung, der zufolge es deutsche Interessen verfolgen mußte, und zugleich auch nicht-deutsche, die möglicher Weise den deutschen geradezu entgegengekehrt sein können, — wie es zu Zeiten wirklich der Fall gewesen, — diese seine frühere, an innerem Widerspruch leidende Stellung, die giebt Preußen um dieses sein Dasein gefährdenden Widerspruches willen, also in seinem eignen Interesse jetzt auf und stellt sich fortan als preussischen Staat ausschließlich auf deutschen Lebensgrund. Preußen ist also auch künftig noch ein Sonderstaat, aber ein ausschließlich deutscher Sonderstaat; es ist auch künftig noch ein selbstständiges Preußen, aber ein ausschließlich deutsches Preußen; — dieses und nichts Anderes bedeutet es, wenn Preußen fortan in Deutschland aufgeht. Man wolle es beherzigen, daß Friedrich Wilhelm IV. durch dieses „Aufgehen Preußens in Deutschland“ zu allererst Preußen, dann aber auch Deutschland gerettet hat. Auch Oesterreich würde zu retten sein, wenn es nach der einen oder nach der andern Seite hin nur ohne Weiteres aufgehen könnte; so aber muß der österreichische Doppelaar sinken, damit Preußens Aar um so leichter steigt.

Berlin-Stettiner Eisenbahn.

Im Monat Juli d. betrug die Frequenz auf der Hauptbahn:	
30,801 Personen,	
davon Einnahme	31,616 Thlr. 22 sgr. 6 pf.
71,222 Etr Güter,	
davon Einnahme	12,339 Thlr. 20 sgr. — pf.
Extraordinaire	678 Thlr. 5 sgr. — pf.
zusammen 44,634 Thlr. 17 sgr. 6 pf.	
Gegen die Einnahme im Juli 1847 von	75,706 Thlr. 26 sgr. 4 pf.
also weniger	31,072 Thlr. 8 sgr. 10 pf.

Frequenz in der Woche vom 30. Juli bis incl. 5. August 1848: auf der Hauptbahn 6719 Personen.

Für die Abgebrannten in Pölig sind bei mir eingegangen: von A. W. St. 5 rth., Fr. Carl Betts 1 rth., Wittve B. 1 rth., Ungen. 15 sgr., Herren Müller & Lübbe 5 rth., W. B. 15 sgr., C. B. 5 rth., in Summa 18 rth., welche ich an das betreffende Comité befördert habe. Indem ich den freundlichen Gebern im Namen des Comités herzlich danke, werden von mir fernere milde Gaben gerne entgegen genommen.
Ernst Becker, Kaufmann,
Fischerstraße No. 1034.

Die Herren Bürger der Sten Compagnie werden er-

sucht, sich zu einer wichtigen Berathung am Donnerstag Abends 6 Uhr im Bräuhause einzufinden.
Wer nicht erscheint unterwirft sich den Bestimmungen des Statuts.
Becker.

Verlobungen.

Als Verlobte empfehlen sich
Auguste Ribesamen.
Rudolph Weickardt.
Swinemünde, den 6ten August 1848.

Entbindungen.

Freunden und Verwandten durch diese Anzeige die

Nachricht, daß meine Frau, geborne Nüsse, gestern Abend von einem Knaben entbunden wurde.
Stettin, den 8. August 1848.
A. S. Eiggert.

Aktionen.

Es sollen am 10ten August c., Nachmittags 3 Uhr, Pelzerstraße No. 660 elegante mahagani und birkene Meubel, wobei Sopha, Servante, mehrere große Spiegel, Spinde, Komoden, Tische, Stühle, Bettstellen, Haus- und Küchengerath veräußert werden.

Reisler.

Zum Verkauf von eichen, buchen und kiefern Brennholz, Kloben, Knüppel und Stöcken aus dem Forstreviere Mülzburg an Holzhändler und sonstige Holzconsumenten, steht ein Termin auf den 11ten September d. J., Vormittags 10 Uhr, im Forsthaus zu Mülzburg an, wobei bemerkt wird, daß Meistbietender verpflichtet ist, 1/4tel seines Gebots als Caution bei der Forstkasse zu deponiren, oder wenn es ihm genehm, er auch das ganze Kaufgeld sogleich bezahlen kann.

Die übrigen Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Torgelow, den 7. August 1848.

Der Königl. Forstmeister v. Gayl.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Einmache-Essige

von vorzüglich schöner Qualität, wie alle Arten französische Essige empfiehlt billigt
J. F. Kröfing.

Von Poudre Fevre oder Selterwasser-Pulver u. allen Sorten natürlicher u. künstlicher Mineral-Brunnen

frischer diesjähriger Füllung ist mein Lager stets bestens assortirt und empfehle davon bei Parthien und Kleinigkeiten angelegentlichst.

Auch von Limonaden-Pulver empfing ich wieder neue Zufendung, welches gleichfalls bestens empfehle.
J. F. Kröfing.

Von neuen Engl. und Bremer Matjes-, sowie von neuen holländ. Heringen

erhielt ich wieder Zufendung und empfehle davon bei Parthien, kleinen Gefäßen und einzeln billigt
J. F. Kröfing.

Sehr schöne reife und frisch eingemachte

Ananas,

viele Sorten eingem. Früchte, Straßburger Gänseleber-Pasteten in verschiedenen Größen, frischen Hrn. Caviar, Sardines und Anchovis à l'huile, Sardellen, Braunschweiger Cervelat-Wurst und alle Sorten Käse empfiehlt in schönster Qualität zu den billigsten Preisen
J. F. Kröfing, oberhalb der Schuhstraße No. 626.

Die erste Sendung neuer sächsischer saurer Gurken empfing so eben
W. Grohmann, Fuhrstraße No. 840.

Reinen Saat-Roggen

offerirt Otto Thebesius, gr. Dörferstraße No. 12.

Sehr gute Futter-Kleie

wird billig verkauft bei
J. W. Hahn, Küterstraße No. 43.

Ich empfing wiederum eine Sendung von 6000 Stück Schweizer Sahnen-Käse, schönster Qualität, und empfehle davon bei Käsen zu sehr billigem Preise.

Wilhelm Faehndrich,

kleine Dom- und Vollenstraße-Ecke.

Ein Fortepiano ist für 15 Thlr. zu verkaufen Frauenstraße No. 879, zwei Treppen hoch.

Einige 20 Schock gute kieferne 3/4" und 5/4" Bretter, sowie ein Mast von 60' Länge und 18" im Tisch, hat billigt abzulassen
A. Krüger.
Althagen bei Neuwarp.

Acht englisches

Gichtpapier,

das Blatt zu 2 Sgr., ist wieder vorrätig bei
Ferd. Müller & Comp.
im Dörfergebäude

Von den beliebten Manilla-Cigarren, pro 100 Stück 1 Thlr., und Rollen-Barinas, a Pfd. 10 Sgr., empfing wiederum eine bedeutende Zufendung.
Erhard Weissig.

Fehlerfreie eichene Kahrnuder, in beliebigen Längen, besonders auch 20- bis 23füßige, in größeren Partien für Wiederverkäufer weist nach
Gansow, Pladrin No. 124 B.

Menton, Citronen bei Carl Friedr. Siebe.

Vermietungen.

Rossmarkt- und Louisenstraße-Ecke No. 730 ist die abgetheilte sehr freundliche Parterre-Wohnung (Sonnenseite) von vier Zimmern mit allem Zubehör an eine ruhige Familie zum 1sten October c. zu vermieten.

Eine Stube nebst Kammer, ohne Möbeln, ist an einen ruhigen Miether No. 443 Jacobi-Kirchhof zum 1sten September zu überlassen.

Heumarkt No. 26 ist eine Wohnung von 2 Stuben, einer Kammer nebst Zubehör am 1sten October zu vermieten.

Zwei möblirte Zimmer sind Rosengarten No. 300 2 Treppen hoch, zum 1sten August zu vermieten.

Ein herrschaftliches Quartier von 5 Stuben nebst allem Zubehör ist Küterstraße No. 43 sofort oder zum 1sten October zu vermieten.
J. W. Hahn.

Eine freundliche Wohnung, bestehend aus 3 Stuben nebst Zubehör, ist am Rossmarkt No. 429, drei Treppen hoch, zum 1sten October zu vermieten. Näheres daselbst eine Treppe hoch zu erfragen.

Eine Stube nebst Kabinet mit Möbeln ist zum 1sten September miethsfrei
große Domstraße No. 796, parterre.

Zum 1sten October — auch zeitiger, wenn es gewünscht wird — ist in dem Landhause der Prinzeß, vor dem Königsthor, eine Wohnung, bestehend aus drei Wohn- und einer Kochstube nebst Kammern und Zubehör zu vermieten. Näheres daselbst oder große Dörferstraße No. 17 im Comptoir zu erfahren.

Eine wirklich gute herrschaftliche Wohnung, bel Etage, Sonnenseite, von 8 heizbaren Piecen nebst allen dazu gehörigen sehr bequemen Wirthschaftsräumen, ist fernerweit zu vermieten. Wo? wird in der Zeitungs-Expedition gesagt.

Große Lastadie No. 229 ist die zweite Etage, bestehend in 6 Stuben mit allem Zubehör, so wie eine Stube zum Comptoir, eine Remise, ein Schuppen und großer Hofraum, zu vermieten. Näheres beim Rentanten Schröder.

Zum ersten October ist in der gr. Ritterstraße No. 1180 b., eine Treppe hoch, eine Wohnung von 6 Stuben zu vermieten.

Mönchenstraße No. 473 ist die aus Entree, 5 Stuben, Küche u. bestehende 2te Etage zu vermieten.

Pladrinstraße No. 110 b. ist ein Theil der zweiten Etage, bestehend aus drei Stuben, Kabinet und allem wirthschaftlichen Zubehör, zum 1sten October d. J. — auch schon früher — zu vermieten. Näheres daselbst.

Heumarkt- u. Schuhstr.-Ecke No. 138 ist zum 1sten October oder 1sten November 3 Treppen hoch eine Wohnung, bestehend aus 3 Stuben, 3 Kammern, Küche, Waschküche, Trockenboden u., zu vermieten.

Schulzenstraße No. 342 ist die vierte Etage zu vermieten.

Der Laden nebst bequemer Wohnung Schuhstraße No. 145 wird zum 1sten October c. miethsfrei. Näheres daselbst eine Treppe hoch.

Große Wollweberstraße No. 554 ist eine Parterre-Wohnung, von 3 Stuben, Kammern, Küche und Zubehör, zum 1sten October zu vermieten.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Eine ordnungsliebende ältliche Frau, ohne Familie, welche gut zu kochen und einer kleinen Wirthschaft vorzustehen vermag, wird in einer Fabrik bei Stettin gesucht. Näheres zu erfragen Junkerstr. No. 1112-13, eine Treppe hoch, im Comptoir.

Zwei Kandidaten der Theologie können sofort als Hauslehrer auf Güter, nicht weit von Stettin, placirt werden. Näheres im Güter-Agentur-Bureau von
J. A. Glöth, Heiligegeiststraße No. 228.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Bekanntmachung.

Auf den Namen Albert Wittenberg bitte ich nichts zu borgen, und stehe für keine Zahlungen ein, welches ich hiemit öffentlich bekannt machen lasse.
Eggesin, den 7. August 1848.

Fr. Wittenberg.

Da wir das unter unserer Firma in Stettin bestehende Etablissement aufzulösen beabsichtigen, so haben wir die dem Herrn C. F. Ladewig für dasselbe unterm 13ten April 1843 ertheilte Procura zurück genommen, welches wir der gesetzlichen Vorschrift gemäß hiemit zur öffentlichen Kenntniß bringen.
Berlin, den 4. August 1848.

Gebüder Schickler.

In der am 4ten August stattgefundenen Ziehung der hiesigen Möbel-Lotterie sind folgende Gewinne gezogen.

Loos-Nr.	Benennung.	Loos-Nr.	Benennung.
32. mah. Nähtisch.	1021. mah. Spiegel.		
34. mah. Glasspind.	1022. birk. Klappstisch.		
35. mah. Spieltisch.	1074. mah. Klappstisch.		
52. mah. Spiegel.	1075. mah. Komode.		
54. mah. Komode.	1099. Schlafsoffa.		
59. mah. Komode.	1138. mah. Sopha-Tisch.		
63. 1 Dbd. m. Stühle.	1186. ovaler Soppatisch.		
97. m. Dam. Schreibstisch.	1188. birk. Nähtisch.		
101. mah. Pfeilerstisch.	1195. mah. Spiegel.		
104. mah. Pfeistisch.	1210. birk. Bettstelle.		
130. mah. Pfeistisch.	1216. mah. Tisch.		
158. birk. Sopha.	1231. mah. Pfeilerstisch.		
185. m. Pfeilerstisch.	1241. mah. Bettstelle.		
197. birk. Kleidersekretair.	1242. m. Schreibbureau.		
220. mah. Pfeistisch.	1248. 1/2 D. zuckerk. Stühle.		
235. mah. Servante.	1249. mah. Spieltisch.		
249. mah. Sopha-Tisch.	1265. mah. Sopha-Tisch.		
252. mah. Pfeilerstisch.	1276. birk. Kleidersekretair.		
258. mah. Sopha.	1314. mah. Chiffonniere.		
315. mah. Spiegel.	1321. pappelh. Komode.		
323. birk. Schreibsekretair.	1336. zuckerk. Spieltisch.		
368. mah. Spieltisch.	1337. birk. Kommodenspind.		
370. mah. Glasspind.	1353. mah. Schreibsekretair.		
397. m. Nähtisch.	1370. mah. Sopha-Tisch.		
390. mah. Pfeilerstisch.	1392. mah. Tisch.		
399. mah. Servante.	1399. mah. Casspind.		
405. mah. Schreibkomode.	1426. mah. Glasspind.		
415. mah. Casspind.	1449. birk. Sopha-Tisch.		
422. Toilettenspiegel.	1455. mah. Glasspind.		
446. mah. Pfeilerstisch.	1522. mah. Bergère.		
473. mah. Buffet.	1523. 2 mah. Sessel.		
485. 2 mah. Sessel.	1525. birk. Bettstelle.		
489. mah. Pfeilerstisch.	1528. mah. Chiffonniere.		
515. m. Schreibsekretair.	1550. Sophatisch.		
521. ficht. Kleiderstisch.	1567. mah. Waschk-Toilette.		
522. 1/2 D. zuckerk. Stühle.	1588. mah. Komode.		
598. eich. Klappstisch.	1608. mah. Zeugstisch.		
599. mah. Nippstisch.	1642. mah. Nähtisch.		
603. birk. Komodenspind.	1689. birk. Komode.		
659. mah. Waschk-Toilette.	1718. mah. Kleidersekretair.		
693. mah. Bettstelle.	1722. mah. Tisch.		
694. eich. Kleiderstisch.	1730. mah. Trümeaur.		
704. 1/2 D. zuckerk. Stühle.	1738. mah. Schreibsekretair.		
729. birk. Glasspind.	1740. mah. Spind.		
756. mah. Etagere.	1746. birk. Komode.		
771. mah. Kleiderstisch.	1770. eichene Bettstelle.		
790. birk. Komode.	1806. zuckerk. Spieltisch.		
791. mah. Bettstelle.	1823. ficht. Kleiderstisch.		
792. mah. Servante.	1834. m. Sopha.		
839. mah. Ausz.-Tisch.	1854. mah. Spieltisch.		
900. ficht. Kleiderstisch.	1860. mah. Spind.		
938. mah. Spieltisch.	1905. mah. Chiffonniere.		
975. birk. Sopha-Tisch.	1939. mah. Lehnstuhl.		
940. mah. D. Schr.-Tisch.	1985. 1/2 Dbd. Stühle.		
1006. mah. Komode.	1989. mah. Spieltisch.		

Tuchkleidungsstücke werden von Flecken gereinigt, defatirt und appretirt, billigt bei
M. A. Cohn,
Krautmarkt No. 1026.

Zu dem bevorstehenden Vierteljahres-Wechsel der Domestiken empfiehlt sich das

Gesinde-Vermietungs-Bureau,
Klosterhof-Ecke No. 1160, durch Nachweisung von Aufsehern, Comptoir-Boten, Hausknechten, Köchen, Hausmädchen u., mit dem Bemerkten, daß jeder geehrte Auftrag auf das sorgfältigste ausgeführt werden wird.

Ein Quantum sehr schöner Milch kann täglich von einem Gute abgelassen werden, und ist ein Näheres bei mir im Comptoir zu erfragen.

J. A. Glöth, Heiligegeiststraße No. 228.

Der Reit-Unterricht bei mir wird täglich früh von 6 bis 7 Uhr, auch von 7 bis 8 Uhr in der neuen Reitbahn, Frauenstraße No. 908, durch einen praktischen Reitlehrer fortgesetzt. Auch bin ich nicht abgeneigt, außer diesen bestimmten Stunden bei ermäßigten Preisen Unterricht ertheilen zu lassen. Das Nähere hierüber bei mir.

Auch findet jeden Sonntag, früh um 6 Uhr, ein gemeinsames Vergnügungs-Reiten statt.
C. Wack, Gasthofbesitzer.

Tuch-, seidene, baumwollene und leinene Kleidungsstücke werden von Flecken gereinigt, gewaschen, ausgebleicht und wieder in Façon gebügelt, so daß sie den neuen ganz ähnlich sehen, billigt bei
C. F. Grün, Krautmarkt No. 1054.

Ein kleiner wohlgenährter schwarzer Deckelhund, dessen Unterleib gelb und der linke Vorderfuß schief ist, hat sich am 7ten August Abends auf der Höhe am hiesigen Bahnhofe verlaufen, wer selbigen Breitenstraße No. 370 abliefern, erhält 20 Sgr.

Lotterie.

Zur bevorstehenden Ziehung der 2ten Klasse sind noch einige Kaufloose zu haben bei
J. E. Rolin, Königl. Lotterie-Einnehmer.

Geldverkehr.

8000 Thlr. zur ersten Hypothek, auf 22,500 Thlr. Feuerkassenwerth, können cedirt werden
Pelzerstrasse No. 801,